

TAGBLATT

KulThur: 03. April 2009, 01:03

Nach dem Zeppelin das Pferd



Zu Gast beim See-Burgtheater: Jean Grädel will Ralph Benatzkys Operette «Im weissen Rössl» «leicht wie eine Sommerbrise» inszenieren. *Bild: Martin Preisser*

«Im weissen Rössl» heisst die Sommerproduktion des See-Burgtheaters, die am 9. Juli Premiere hat. Regie führt Jean Grädel, der mit dem Benatzky-Stück echtes Volkstheater zeigen will: Komisch, aber nicht platt, entstaubt statt opulent.

MARTIN PREISSER

kreuzlingen. Jean Grädel ist im Thurgau mit Theater in nächster Zeit gleich zweimal präsent. Mit dem Freien Theater Thurgau bringt er Ende April im Phönix-Theater Steckborn «Die Frau von früher» von Roland Schimmelpfennig auf die Bühne. Und für die diesjährige Open-Air-Produktion des See-Burgtheaters «Im weissen Rössl» wurde er als Gastregisseur verpflichtet. Das Spiel auf dem See wird nach der letztjährigen Zeppelin-Revue in eine zweite Runde gehen. Statt eines Zeppelins wird ein sechs Meter hohes, rosa Pferd auf der Seebühne zu sehen sein.

Beim «Weissen Rössl» erinnert man sich an schwülstige Verfilmungen wie die mit Peter Alexander 1960. Kitsch und Schnulzen auf der Seebühne? Mitnichten. «Im weissen Rössl» ist eines der erfolgreichsten Theaterstücke des 20. Jahrhunderts. Spätestens seit der Wiederentdeckung des von den Nazis als entartet eingestuftes Stückes durch die Produktion von «Bar jeder Vernunft» 1994 in Berlin wurde der Fokus wieder auf das Unverstaubte und Aktuelle des Stückes gelegt.

Ende einer Epoche

Auch Jean Grädel will sich konsequent auf das Original rückbesinnen. ««Im weissen Rössl» ist eine schnelle, präzise Komödie. Ich verlasse mich bei meiner Inszenierung ganz auf die Kraft des Stückes

selbst.» Also kein Brimborium, sondern ein dichtes Stück, in dem keine Tänzerinnen oder Sängerinnen vorkommen, sondern die Schauspieler diese Elemente mit in ihr Spiel integrieren müssen. Für Leopold Huber, der Grädel engagiert hat, markiert das «Weisse Rössl» von Ralph Benatzky das Ende der Epoche der grossen Operette. Ein letztes Mal habe hier der spezielle jüdische Witz, das Kabarettistische, aus dem die Operette entstanden sei, triumphiert. Huber erklärt den Untergang dieser Kultur mit der immer stärkeren Einbindung von starren opernhafte Elementen in die Operette und letztlich natürlich auch mit dem gewaltsamen Ende der jüdischen Kultur nach 1933.

Das Stück selbst sprechen lassen

«<Im weissen Rössl> muss ich gar nichts überhöhen, sonst verliert der Witz an Kraft», sagt Jean Grädel. «Ich nehme die Charaktere ernst. Ich darf karikieren, aber nicht denunzieren.» Für Grädel nimmt die Benatzky-Revue «die operettenhafte Disposition des Menschen» aufs Korn. Das Stück selbst sprechen lassen, statt noch eins darauf zu setzen, nur so gelänge das wirkliche Abenteuer der leichten Musse, weiss der Regisseur, für den Volkstheater immer ein wichtiges Anliegen war. Mit dem «Weissen Rössl» kehrt Grädel «nach Hause» zurück. Er hat als 21-Jähriger seine Theaterkarriere im Keller der Seeburg angefangen. Und kann jetzt einen «Klassiker» entstaubt und frei auf dem See quasi in die Welt hinausspielen.

Karten ab sofort unter info@see-burgtheater.ch

Weitere Artikel zu diesem Thema :

STICHWORT Neues Stück über Frida Kahlo

370 Zuschauer oder eine 85prozentige Auslastung hatte das Stück «Land ohne Worte», bei dem Astrid Keller in Co-Produktion mit dem Kunstraum Kreuzlingen und dem Kunstverein Konstanz ein aufwühlendes Stück über die afghanische Realität gezeigt hat.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.